Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 48

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düsteler Schreier
Und vernehme über Nacht,
Man habe in Bern eine neue
Zollnovelle gemacht.

Nach dieser werde es besser
Jetztund für unser Land,
Weil das Gesetz auch Rücksicht
Nehme auf jeden Stand.

Wenn das sich nun erwahret,
So glaub' ich gerne d'ran.
Oder ist auch diese Novelle
Am Ende ein — Roman?

In der Züricher Weihnachtsausstellung.

Herr Aebli: Nun, wie gefällt Ihnen die Ausstellung, gnädige Frau?

Frau Bäbli: Ach, nicht besonders. Ich möchte gern meinem Manne etwas Neues schenken, aber Alles, was ich hier sehe, hat er schon.

Fräulein Krautwurst (höhnisch): Schenken Sie ihm doch das letzte Wort, das hat er noch nie gehabt.

Frau Bäbli (schweigt, beschließt aber, sich später zu rächen).

Frau Stadtrichter: Was kostet diese Tabaksdose?

Verkäufer: Drei Franken.

Frau Stadtrichter: Das ist aber horrend theuer.

Verkäufer: Ja, sie ist auch nur für den feinsten Schnupftabak.

Frau Däbli: He, Karl, wo steckst Du denn?

Lieschen: Ach, Mama, er will immer die Schaukelpferde umpusten.

Herr Fäbli: Ah, mein Fräulein, Sie auch hier? Ich glaubte, Sie würden Ihre Familie nur mit eigenen Handarbeiten beglücken?

Fräulein Gäbli: Das will ich auch natürlich, ich bin eben im Begriffe, eigene Handarbeiten zu kaufen.

Kleine Bäbli: Mama, diese Marzipankinder bringt wohl der Marzipanstorch?

Fräulein Krautwurst: Ja, aber nicht so viele wie bei Euch. — Ach Gott, es muß doch schrecklich sein, ein paar Kinderstuben voll Kinder zu haben.

Frau Bäbli: Doch tausendmal besser, als unverheirathet zu sein (mit einem Seitenblick auf Fräulein Krautwurst) und so unnütz sein Leben hinzubringen.

Fräulein Krautwurst (wüthend ab).

Karlchen Däbli: Mamma, Du denkst wohl, ich versteh' nicht, Pfefferkuchen zu essen — ujeh!

Herr Aebli: Guten Abend, gnädige Frau!

Frau Däbli: Ah, Herr Aebli! Ihre Frau Gemahlin kaufte eben eine Zigarrentasche, aber es fällt mir nicht ein zu sagen, für wen. (Gehen weiter.)

Herr Kantonsgerichtspräsident Bärlocher nannte den Rekurs Wirth zu Gunsten Frau Suter:

„Gemeines Pamphlet!"

Ganz recht, Herr Präsident!
Was darin steht
Ist recht impertinent
Kommun; nicht aber wie er's schrieb.
Ist das der Schelm, der zettert: Halt den Dieb?!

Don César redivivus in St. Gallen.

Don César machte „Verstecketlis", kroch in eine Trucke des Theaters, versank darin und machte „Streik". Aber man suchete ihn zwischen Brühl- und Platzthor und siehe, man fand ihn nicht. Als Don César in der Trucke ausgeschlafen hatte den Jammer der Katzen, ging er aus der Trucke heraus und in sich selber und sagte: Wie viele Taglöhner hat mein väterlicher Direktor und haben alle Gage in Fülle. Ich will mich aufmachen, zum Direktor gehen und zu ihm sagen: „Ich habe gesündigt vor dem Sufflör und vor Dir; ich bin nicht mehr werth, über die Bretter zu gehen und Don César zu heißen; halte mich wie ein Statisten und Zettelverträger." Und als er kam zum väterlichen Direktor, freuete sich dieser ohne Maßkrug und sagte: „Bringet das beste Kleid aus der Garderobe, einen Ring von Mösch und Juchtenstiefel und schlachtet das beste St. Gallerkalb, denn Don César war todt und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und siehe da, er ist wieder gefunden!"

Chueri: Aber hä, Rägel, 's ischt na nüüd mit Eure Zungefertigkeit.

Rägel: Potz wäge was au?

Chueri: Pah, will me vor Gricht die wybliche Avikate nanig lahd uftrete; händers nüd g'läse?

Rägel: Wowohl, aber säb ischt glych; die söllids nu abwyse, sie miegedene doch nüd ku! Ich kenne neuses Muul guet gnueg!

Zwei Hunde sah ich neulich wandern,
Sie hatten schrecklich mag're Leiber,
Des Einen Herr war Sportelschreiber,
Ein Dichter war der Herr des Andern.

Meisterin (zum Lehrjungen): „Warum singst Du immer das garstige Lied „z'Lauterbach hab' i mein Strumpf verlor'n"?

Lehrjunge: „Das ist ja das Lieblingslied unseres Bäckers, und: „Weß Brod ich eß', deß' Lied ich sing'."

Waisenknabe (zu einer Dame): „Gute Dame, erbarmen Sie sich eines armen Kindes, das keine Eltern mehr hat!"

Dame: „Aber hast Du wirklich solche gehabt?"

Die Liebe ist ein Rausch: Je nach der Sorte, von der man getrunken, folgt andern Tags Wohlbefinden oder Katzenjammer.

Briefkasten der Redaktion.

L. Gm. i. Mn. Ihre Absichten führen in's Dunkle und müssen wir Ihnen deßhalb unsere Mitwirkung entziehen. Schwächen und Fehler geißeln ist erlaubt und erwünscht; aber mit vergifteten Pfeilen schießen, nie. — **Spatz.** Ja, warum nicht? Schönen Gruß. — **H. K. i. L.** Auch der Zufall hat Einfälle. Am Tag der Abreise Kaulbars traf es sich, daß das Militär die Parole hatte: „Schweinfurt". Es wird jede Absichtlichkeit bestritten und lediglich der Zufall verantwortlich gemacht. — **O. K.** In der Türkei geht es scharf zu. Laut Nro. 275 des „Obaarg. Tgbl." sind daselbst nur von der Militärpflicht befreit: „Die Priester und die erstgestorbenen Söhne von Wittwen." Da mag sich Rußland nur hüten. Nach dem gleichen Blatte wird sich betr. die Zwangsarbeitsanstalt der Luzerner „Große Rath in seiner nächsten Session mit der Sache befressen". Guten Appetit. — **S. i. B.** Die Helgen werden bis Montag fertig. Dank für das Eingesandte. — **? i. St. G.** Ihr Vorschlag wäre unausführbar, auch wenn der Name des Einsenders nicht fehlen würde. Fällt in den Papierkorb. — **Orion.** Bis zur Stunde keine Nachricht, und doch rückt die Zeit rasch heran. — **M. i. St. G.** Mehrtägige Abwesenheit verunmöglichte das Korrespondiren und der Briefkasten will auch sein Futter haben. Er hat sich darum über diesen Brief so sehr gefreut, wie der Leser. Im Uebrigen läßt sich die Mahnung zur Vorsicht nur bestätigen. — **P. G. i. R.** Wir müssen leider aus verschiedenen Gründen auf den Abdruck des Gedichtes verzichten. — **D. i. B.** Das war eine heiße Schlacht: „Noch ein solcher Sieg und ich bin verloren." Schönen Gruß. — **Div.** Ein solches Lob und von so bedeutender Seite, das thut wohl, wenn man sonst seinen guten Willen und seine großen Opfer seit 12 Jahren von gewisser Seite immer ignorirt oder bekämpft sah. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.**

Hiezu eine Beilage.